

ANKE ERNST

ICH HABE DICH GEWARNT

DER ERSTE FALL
FÜR KOMISSAR
WILLSTÄDTER

EIN DRESDEN-KRIMI

DEBEHR

Herr Wagner schaute dem Kommissar mit seinen blauen Augen direkt ins Gesicht und versuchte, seine Anspannung zu unterdrücken. Die Frau an seiner Seite wirkte hingegen ruhig und gefasst.

Nach einer flüchtigen Pause setzte Tom die Berichterstattung fort. „Sie wurde von hinten mit einem schweren Gegenstand erschlagen. Dabei kam es zu einer Zertrümmerung des Schädels. An dieser brutalen Gewalteinwirkung ist sie letztendlich verstorben.“

„Hat meine Tochter gelitten?“, hinterfragte der Vater betroffen.

„Nein, wir vermuten, dass bereits der erste Schlag tödlich war.“

„Wissen Sie schon, wer das getan hat?“

„Wir tappen leider noch im Dunkeln. Wir hätten allerdings ein paar Fragen an Sie: Wann haben Sie das letzte Mal mit Silvia gesprochen?“

Sofort übernahm der Mann wieder das Gespräch, dabei schniefte er kurz durch die Nase. „Das ist schon eine Weile her. Ich weiß gar nicht, wie ich das alles erklären soll“, stammelte er herum und rutschte unruhig auf seinem Stuhl hin und her.

„Am besten sagst du dem Kommissar, wie es ist“, mischte sich Elke Sommer ein und bedachte Heinz Wagner mit einem kurzen Seitenblick. Tom wartete auf eine Antwort und sah verwundert in die Runde.

„Silvia und ich sind seit drei Jahren zerstritten. Wir haben kaum ein Wort miteinander gewechselt.“

„Hat es was mit der Scheidung zu tun?“

„Sie wissen schon Bescheid?“

„Das ist mein Beruf. Die Ermittlungen gehen in alle Richtungen“, entgegnete ihm der Kommissar und verzog seine Mundwinkel zu einem flüchtigen Schmunzeln.

„Vor zwölf Jahren hatte Silvia ihren Peter kennengelernt“, fuhr Herr Wagner fort. „In der Disco, wie das heutzutage so üblich ist. Er hatte geschäftlich in Berlin zu tun. Unsere Tochter verliebte sich in ihn, und später heirateten die beiden.“

„Peter Müller“, hinterfragte Tom noch einmal und lauschte gespannt zu.

„Peter Müller, das ist richtig. Ist ein feiner Kerl und so ordentlich erzogen. Er führt eine Abteilung in einem sehr renommierten Architekturbüro. Der Chef möchte ihm bald die Firma überschreiben. Vor acht Jahren haben Silvia und Peter ein Haus in Heidenau gebaut. Sie waren glücklich.“

„Bis dann diese, ich nenne es einmal Liebschaft, ins Spiel kam?“, unterbrach Tom Herrn Wagner erneut und betrachtete ihn prüfend.

„Das stimmt. Auf einmal war dieser Typ da. Wie aus dem Nichts. Er drängte sich völlig rücksichtslos in das Leben meiner Tochter.“

„Wissen Sie vielleicht den Namen dieses Mannes?“

„Und ob! Er heißt Sven Lehmann, ein mickriger Bauingenieur. Wenn Sie mich fragen, dann hatte dieser Mann nicht viel auf dem Kasten. Große Klappe und nichts dahinter. Mit Peter konnte der niemals mithalten. Nebenbei verdiente sich der Kerl noch Geld mit Modeln. Ich fand das nur lächerlich.“

„Haben Sie Sven Lehmann gesagt?“, wurde Tom schlagartig hellhörig.

„Ja, Sie haben richtig gehört. Sven Lehmann heißt der Typ. Glauben Sie mir, den Casanova habe ich nicht vergessen. Silvia war wie ausgewechselt. Fast schon besessen von ihm. Plötzlich war ihr alles egal. Das Haus, Peter, und Kinder wollte sie auch keine mehr. Es gab einen riesigen Streit. Immer wieder hatte Peter versucht, seine Frau zurückzuholen, aber Silvia wollte nichts mehr von ihm wissen. Sie hatte nur noch Augen für dieses dubiose Objekt. Ich habe das nicht verstehen können, bis heute nicht. Er ist ein Versager. Das konnte nicht gut gehen. Vor einem Jahr war die Affäre dann zum Glück vorbei.“

„Wie ich aus Ihren Aussagen entnehmen kann, mögen Sie Herrn Lehmann nicht!“

„Er passte nicht zu meiner Tochter. Bei Peter war sie in guten Händen. Silvia brauchte eigentlich nicht mehr zu arbeiten. Geld war genug da.“

„Wie kam es zum Streit?“, warf Tom als nächste Frage ein.

„Unser Verhältnis war immer gut. Silvia ist mein Ein und Alles. War“, korrigierte er sich

selbst nach einer kurzen Atempause, und seine Augen wurden leicht wässrig. „Ich hatte allerdings nicht viel Zeit für mein Kind. Ich leite ein 4-Sterne-Hotel in Berlin. Unsere Hotelzimmer sind ständig ausgebucht. In wenigen Tagen eröffne ich ein zweites Hotel. Es wird einen großen Galaabend geben. Viel Prominenz hat sich angekündigt. Silvia sollte einmal alles übernehmen, aber da stieß ich bei meiner Tochter auf taube Ohren. Sie hatte ihren eigenen Kopf. Erst wollte sie Ärztin werden, und nach dem Abitur begann sie mit einem Medizinstudium. Das brach sie allerdings nach wenigen Monaten ab. Sie ging hin und wieder in einem Restaurant als Kellnerin arbeiten, aber das gefiel mir überhaupt nicht. Daher war ich heilfroh, als sie sich für eine Ausbildung zur Zahnarthelferin entschied. In diesem Beruf ging sie auf und fand auch gleich eine feste Anstellung. Schließlich lernte sie Peter kennen und zog mit ihm nach Heidenau. So oft es ging, besuchten wir uns gegenseitig. Vor allem in der Zeit, als meine Frau schwer an Krebs erkrankte. Wir glaubten, dass wir gemeinsam die Krankheit besiegen könnten, aber meine Frau hatte keine Kraft mehr und verstarb vor fünf Jahren. Meine Tochter litt enorm darunter. Sie hatte ihre Mutter über alles geliebt. Als ich Elke vor drei Jahren kennengelernt habe, da hatte ich Angst, sie meiner Kleinen vorzustellen.“

Etwas schüchtern sah er seine Partnerin von der Seite an und streichelte ihr liebevoll über den Arm. „Ich verheimlichte daher anfangs unsere Liebe“, sprach er in einer leiseren Tonlage weiter. „Silvia war aber nicht dumm. Sie bemerkte, dass ich mich verändert hatte. Ständig bohrte sie nach. Als sie dann eines Tages unverhofft in meiner Villa eintraf, da bröckelte die ganze Fassade. Mit vorsichtigen Worten erklärte ich ihr, dass ich mich neu verliebt hätte. Aber meine Tochter explodierte förmlich. Sie verstand die Welt nicht mehr und konnte nicht glauben, wie ich ihre Mutter so verraten konnte. Sie nannte es so. Nach diesem heftigen Streit verschwand sie wieder.“

Eine ganze Weile hatte ich nichts mehr von ihr gehört. Schließlich reiste ich nach Heidenau. Durch Peter hatte ich erfahren, dass sich die beiden scheiden lassen wollten. Ich dachte, ich wäre in einem falschen Film. Ich fuhr in ihre neue Wohnung, aber ein ordentliches Gespräch kam nicht zustande. Vor einiger Zeit kam sie mit diesem Schnösel in unser Hotel und stellte ihn mir vor. Ich riss mich zusammen, aber ich mochte diese Person nicht. Unser Kontakt ließ immer mehr nach. Zu allem Unglück akzeptierte Silvia meine Elke – bis zu ihrem Tod – nicht als die Frau an meiner Seite.“

Herr Wagner verstummte und strich sich mit der Hand über seinen Mund.

„Hatte Silvia vielleicht Feinde?“, fragte der Kommissar.

„Nein, meine Tochter war sehr beliebt. Das kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen. Vielleicht war es dieser Sven. Aus Rache, weil sie ihn verlassen hat.“

„Der war es mit Sicherheit nicht. Er wurde heute Mittag auf dem Parkplatz vor einem Baumarkt in Dresden tot aufgefunden, ebenfalls erschlagen.“

„Was?“, riefen Elke Sommer und Heinz Wagner beinahe gleichzeitig erschrocken aus und sahen den Kommissar entsetzt an.

„Ja, leider darf ich Ihnen aus ermittlungstechnischen Gründen nicht mehr über den Sachverhalt sagen. Bitte haben Sie dafür Verständnis. Ich danke Ihnen wirklich sehr, dass Sie gleich vorbeigekommen sind. Sie haben uns enorm geholfen. Falls ich noch Fragen habe, dann würde ich mich bei Ihnen melden. Ihre Kontaktdaten haben wir notiert. Für den Fall der Fälle übergebe ich Ihnen meine Visitenkarte“, mit einem Ruck erhob sich Tom von seinem Stuhl und überreichte Herrn Wagner eine kleine Karte.

„Kann ich meine Tochter noch einmal sehen?“

„Lieber nicht. Behalten Sie Silvia so in Erinnerung, wie Sie Ihre Tochter immer kannten. Ich möchte Ihnen den Anblick ersparen. Wir konnten Ihre Tochter zweifelsfrei identifizieren“, erklärte Tom dem Vater und klopfte ihm fürsorglich auf die Schulter.

„Gut, wenn Sie das sagen, dann ist es vielleicht besser so.“

Herr Wagner brachte nur ein mühsames Lächeln zustande. Seine betroffene Miene zeigte, dass ihm der Verlust seiner Tochter stark zusetzte. Er zog sein Jackett über und verließ mit Elke Sommer schweigend das Büro. An der Tür hielt er jedoch noch einmal kurz inne.

„Sie finden das Schwein, das müssen Sie mir versprechen!“ Seine Stimme hatte einen seltsamen Tonfall angenommen und klang schon fast flehend.

„Ich finde ihn“, versprach Tom Herrn Wagner und sah ihm noch lange hinterher.

Wenig später schaute Tom zum Fenster hinaus und zündete sich dabei eine Zigarette an. Zwischen seinen Schläfen dröhnte ein hektisches Pochen. Die Schmerzen waren wieder da und noch stärker als zuvor. Immer wieder fragte er sich, wie diese zwei Fälle zusammenhingen, aber er fand keine Lösung. Noch nicht ...

ACHT

Tom lief durch die große weiße Leichenhalle und öffnete eine Schiebetür aus Edelstahl. Sofort empfing ihn der Geruch von Desinfektionsmitteln, Spiritus und Chlorreiniger. Auch ein Hauch von Schweiß, Blut und Eingeweiden lag in der Luft. Ein kurzer Schauer lief ihm über den Rücken. Nicht gern betrat er die Rechtsmedizin, aber es gehörte nun einmal zu seinem Job.

Das sirrende Neonlicht und die gusseisernen Abflussgitter im Boden trugen ebenso wenig zu einem beschaulicheren Ambiente bei. Karl grüßte Tom nur flüchtig, er war mit der Untersuchung einer Leiche beschäftigt. Der Rechtsmediziner war mit einem weißen Kittel und einer grünen Gummischürze bekleidet. Der sonst auf Hochglanz polierte Obduktionstisch war mit Blut verschmiert. Auf den spiegelblanken Arbeitsflächen aus Edelstahl lagen verschiedene Werkzeuge. Tom überfiel das unheimliche Gefühl, dass er sich inmitten eines Gruselkabinetts befand. Ein nicht unbedingt angenehmer Zustand.

Angewidert rümpfte er seine Nase, verkniff sich aber jeglichen Kommentar.

„Im Moment habe ich gerade keine Hand frei“, versuchte Karl, ein wenig die Situation aufzulockern. Scherzhaft hielt er seine Gummihandschuhe in die Höhe. Ein verschmitztes Lächeln musste zur Begrüßung ausreichen.

„Kein Bedarf“, entgegnete der Kommissar und warf ihm einen scharfen Blick zu. Im Moment war er eher auf humorlos eingestellt.

„Du bist allein?“, stellte der Rechtsmediziner erstaunt fest.

„Ich dachte, die Eltern von Silvia Müller wollten auch kommen?“

„Bloß gut, dass ich die nicht dabei habe. Die wären vor Schreck gleich umgekippt.“

„Sorry, dass wir noch nicht aufgeräumt haben, aber wie du selbst erkennen kannst, mangelt es uns nicht an Arbeit. Ich komme aus den Sachen gar nicht mehr raus“, witzelte der Rechtsmediziner erneut drauflos.

Tom ging gar nicht weiter darauf ein. Dieser Dialog war ihm dann doch eine Spur zu makaber. „Ich wollte den Eltern den Anblick ersparen, außerdem konntet ihr ungestört weiterarbeiten.“

„Gut geschalten, Herr Kommissar. Wir machen Schluss für heute!“, rief Karl seinem Assistenten Walther zu und streifte sich die Gummihandschuhe ab. Mit einer zügigen Bewegung landeten diese direkt in einem Mülleimer. Der Rechtsmediziner verschwand kurz hinter einem Vorhang und befreite sich von seiner Arbeitskleidung. Tom nutzte diesen Moment und schaute sich das Opfer genauer an. Ein Blick auf den zertrümmerten Kopf war nicht möglich, da diese Stelle mit einem Tuch abgedeckt war.

„Arme Sau“, wurde er von Karl aus seinen Beobachtungen gerissen.

Der Rechtsmediziner lief direkt zum Waschbecken und wusch sich gründlich die Hände. Zwischenzeitlich war er in eine dunkelblaue Jeans und in einen roten Pullover geschlüpft. Seine kurzen, grauen Haare hatte er ebenfalls schick gestylt. Schwungvoll zog er sich eine schwarze Lederjacke über.

„Hast du was vor?“, fragte Tom neugierig nach, als er ihn dabei beobachtete.

„Ich werde jetzt verschwinden. Ich habe etwas Wichtiges zu erledigen, aber vorher können wir gern einen Kaffee trinken. Dabei erzähle ich dir meine neuesten Erkenntnisse.“

„Gute Idee“, stimmte Tom ohne Widerrede zu, und die beiden Männer verließen die Rechtsmedizin.

Wenig später saßen sie bereits in einem kleinen Café und bestellten sich jeweils ein Stück Eierschecke und einen großen Pott Kaffee. Ihr Gespräch drehte sich in erster Linie um die beiden Fälle. Tom interessierte sich für die Ergebnisse, die Karl bereits feststellen konnte.

„Die Tatwaffe war definitiv ein Brecheisen und kein Baseballschläger oder keine Eisenstange, wie ursprünglich vermutet. Außerdem wurde nur zweimal zugeschlagen. Aber das hat ja auch ausgereicht“, resümierte Karl und nahm einen Schluck Kaffee aus seiner Tasse.

„Habt ihr DNA-Spuren an der Kleidung der Opfer gefunden? Haare oder irgendetwas in der Richtung?“

„Nichts dergleichen. Auch keine Fußabdrücke, zumindest keine verwertbaren. Der Täter oder die Täterin muss Handschuhe getragen haben. Das haben mir die Kollegen von der Spurensicherung in ihrem Bericht mitgeteilt.“

„Was hast du für einen Eindruck von den beiden Mordfällen?“ Der Kommissar legte viel Wert auf die Meinung von dem Rechtsmediziner, da dieser einen großen Erfahrungsschatz vorweisen konnte.

„Hast du denn schon einen Verdächtigen im Visier?“, stellte dieser eine Gegenfrage.

„Ja, ich denke an den Ex-Mann.“

„Das kann ich mir nicht vorstellen. Wie will er denn das zweite Opfer getötet haben? Ihr wart doch zum Tatzeitpunkt bei ihm?“

„Das stimmt schon, aber wir waren maximal zwanzig Minuten dort, dann sind wir mittagessen gewesen. Eine gute Stunde lag zwischen dem Treffen und dem zweiten Mord. Er hatte also genügend Zeit, um zum Tatort zu fahren und diesen Sven Lehmann zu töten.“ Ein Zucken in seinem Gesicht verriet, dass Karl diese Ansicht nicht mit Tom teilte.

„Du hast einen entscheidenden Punkt bei deinen Überlegungen außer Acht gelassen. Woher wollte denn Peter Müller wissen, dass Sven Lehmann ausgerechnet um diese Uhrzeit im Globus Baumarkt unterwegs ist? Der ist doch kein Hellseher. Ich glaube auch nicht, dass er einen Detektiv auf ihn angesetzt hat. Sorry, Tom, aber das erscheint mir als äußerst unlogisch.“

Plötzlich vibrierte ein Handy auf dem Tisch. Schnell kaute Karl herunter und schaute auf das Display. „Entschuldige, da muss ich unbedingt rangehen“, sagte er und verließ das Café.

Tom hing seinen Gedanken nach und ließ sich Karls Sätze noch einmal durch den Kopf gehen. Zugleich konnte er durch die Fensterscheibe erkennen, wie der Rechtsmediziner mit einem freundlichen Gesicht telefonierte. Es war ein kurzes Telefonat. Schnell kehrte er wieder an den Tisch zurück. „Ich muss los. Ich habe einen wichtigen Termin, wenn du noch Fragen hast, können wir morgen weiterreden. Den endgültigen Bericht werde ich dir in Kürze zukommen lassen.“ Erneut trank er einen großen Schluck Kaffee und zog sich seine Jacke über. Mit einem kurzen Schulterklopfen verabschiedete er sich von Tom und machte sich auf den Weg.

„Viele Grüße an Helga.“

Für einen Moment hielt der Rechtsmediziner inne und sah Tom irritiert an. Der Kommissar spürte, dass Karl kurz überlegen musste, bevor er ihm eine passende Antwort zuwarf.

„Ja danke, Tom“, bedankte er sich und verließ eilig das Café.

„Also manchmal ist der wirklich eigenartig“, sprach Tom mehr zu sich selbst und musste ein lautes Lachen unterdrücken. „Der vergisst vor lauter Arbeit noch seine eigene Frau.“

Der Kommissar schaute seinem Kollegen lange hinterher und genoss ein wenig die Ruhe. Warum glaubten eigentlich alle, dass der Ex-Mann nicht der Täter war? Hatte sich Tom zu sehr auf diese Person fixiert? Übersah er dabei womöglich andere wichtige Details? Plötzlich fiel ihm ein, dass er mit Bernd über die Zeugenbefragungen reden wollte. Ohne weitere Verzögerung machte er sich auf den Weg.